



Zwei Spiele

An eines plätschernden Baches Sand
Sah ein Kind.
Blind waren seine Locken. Blau
Seine Augen.
Mit seinen rothen Händen spielt'
Es mit Kiesel.
Und nannte die Kiesel Menschen.
Stellte sie auf
In Reihen und Glieder. Der da,
Der Große
Ist Vater und dieser der Kleine
Und Niemand
Ist Mutter, jener der und der,
Dieser da jener.
So spielte das Kind mit Lachen
Und Singen.

Am lautstotenden Lebensstrom
Sah das Schicksal.
Schwarz waren seine Locken. Grau
Seine Augen.
Mit seinen knöchernen Händen spielt'
Es mit Menschen
Und nannte die Menschen Kiesel.
Stellte sie auf
In Reihen und Glieder. Der da,
Der Reiche
Ist hart und dieser der Arme
Und Kleine
Ist weich. Wirft alle zusammen
Im Strome des Lebens.
So spielt das Schicksal mit hämischen
Lächeln.

Albert Langner

Der Rächer

Schwarz wie ein Bahrtuch sank herab die Nacht
Und Schweigen, unbefischwanger, hob die Hügel
Und überleg den fernem Dämmerbügel,
Wo Bernleinfabrer menschligh umgebracht
Halbster von Hjaradabel.

Der junge Held
Ertrank in seines Blutes Scharlachwogen. —
Um Walbasss Bommen freventlich betrogen,
Taudt er binab in Helas Schattennelt,
Weil noch sein Erbe seinem heißen Lieber,
Kein Rächer seines Namens nachgelieben.

Des Wüthens Weib rit seiner Beglur nach,
Vor Schmerz versteht das stolze Angesicht,
Felsstrümmen und Geröll — sie achter's nicht,
Weil aus der Brust der wilde Wüthich ihr brach:
Die Mörder des Gemordeten zu sehn!
Das hält ihr Seele, Sinn und Zeim unkrant
Und versticht sie mit des Wüthens Zwangsgewalt
Zum Ziele — über Wollen und Werktebn.

Was rettet sich am Nannenfein zusammen?
Sie hegt den Hengst das Hünengrab binan. —
In ihren Augen wüthen Feuerflammen —
Sie sieht, die sie gesücht. — Zum Sprung setzt an
Gleich wie ein Wüth der hochgebaute Denner
Und trägt sie mitten in den Kreis der Männer. —



Wera von Bartels (München)

Ihr königlicher Wuchs erbigt das Blut
Der Nordlandssöhne bis zur Siedeglut!
Die Meeresswelle lechzt nach dem Fleisch,
Nach ihrem jungen, heghast schönen Leib —
Das Weustück umstellen sie im Du;
Der Herde Gämpling bereich tritt berzu,
Gepfecht von jab entseffelter Begier,
Unpact in wüther hemmungslor Luft
Und — stirzt zur Erde wie ein waidwund Tier.
Sie aber löst ihr Ross gerühig menden,
Von des Vollbringens Stolz das Herz geschwellt:
„Dallor er, Helas finster Schattennelt,
Es schwört Dir zu Dein ehlich Gemahl:
Du wirst gerächt! — Du siehst Walbasss Saal!“

Indeh umlehn den Führer die Genossen,
Ihr Verthswall feannt wie zorn'geglut geschossen:
„Schwächling, Du schweigst? Was sieh

Dich freigen an?
Welch kläglich Schaupspiel hast Du uns gegeben!
Sprich und ermanne Dich!“ Schamvolles Erben
Zerbredner Kraft durch seine Rede rann:
„Gefährten! Streckt mich nieder in den Sand!
Das Weib, das fremde Weib, hat mich entmannt:
Verausoft von ihrer Marmerbrüste schon
Erlag ihr jeder zauberischen Macht,
Und sah in ihren Blicken doch den Tod,
Und lauerneden, der locht, bevor er droht!
Und als ich dann — zu spät — voll Graun erkant,
Wer dieses Weib — erlachte meine Hand.
Die Dierne Emdt webt rote Mache schon —
Ein Rächer drängt zum Licht, die Schuld
zu strafen,
Im Mutterfchoß verborgen sah ich schlafen
Der uns zu töten kommt: des Toten Sohn.“

Bista Luise Schember

Santa und der Hochstapler

Von Carl Hauptmann

Die feineiche Baronin Dertzer war mit ihrem Marabu im Kronenhof in Wien angekommen. Mutter und Tochter kostbar ausgestattet und aufdringlich laut.

Man hatte im Hotel die Schwere des Reichthums sofort beurteilt.

Baronin Dertzer, als sie von einem Trosch Hoteledienfester geführt in die Zimmer eintrat, das mit Diamanten besetzte Perlmuttorganon vor den Augen, sagte: „Santa, sei froh!“

Santa, deren geliebete Augen zwischen dem kostbarsten Felzwerk und Schleierteug durchflachen, war nie froh.

Santa war höchstens schadenfroh. Als die Baronin vor oben nadel gefipfelt hatte: „Santa, sei froh!“ blühte Santa verächtlich um sich, Befehl den Hoteleprunk. Raufstiege erregt im Zimmer herum. Und warf ohne Worte den auf den großen Rundbügel postierten Blumenlad auf die spiegelnde Viele. So löschten die Blumenwase zerflürte.

Es verlangte Santa, sich auszutoben. Man hatte vor der Abreise den Herrschaftsdamen dahlein im Schlosse noch ein Suppenhuhn mit serviert.

Aber die alte Baronin war über das Suppenhuhn, gelinde gesagt, beim ersten Bissen empört gewesen.

Und Santa, die die junge Köchin und alle, die in der Mutter Augen nichts taugten, immer bevorzagt, hatte das Suppenhuhn „in den Himmel gehoben.“

Und der Streit war gerallt: über eine Erziehung vor Jahren in einem Hotel in Bizza, wo die Mama behauptete, ein zu weiches Suppenhuhn gegessen zu haben. Aber den Gesehmacktheit mit einer hämischen Verwandten, die dort auch mit dabei gewesen und außerdem Santas verrückte Coiffure getadelt und belächelt hatte. Aber die Cäckerlichkeit des Märrergetzmales. Denn Santa hatte die Männer. Aber eine Parforecogno, wo der einzige Bruder Santas zu löblichem Fall gekommen. Aber ein Diner, das die Baronin im Schlosse dem im Quartier liegenden Gardeoffizieren gegeben. Und wobei die Balantine von Suhn total verfallen gewesen. Was endlich bis nach Wien gerollt, wo die zu äußerst gespannte Lage im Kronenhof mit der Blumenwase genöigt, die jezt am Boden lag und in Scherben.

Baronin Dertzer zitterte mit geschlossenen Augen vor der Zerrümmung. Sie hatte sich mit Zblischen gleich zum Ausgang gewendet.

Felix, der Kammerdiener, erschien hinterdein.

Much Selma, die Jose, stand mit Schachtlein und Tschelen gebürdet.

Und die Baronin tat nur einen empöten Blick noch ins Zimmer zurück. Und lief trispelnd weiter.

Während die Jose dann zur Santa trat, die Bafe besah, die am Boden lag, heimlich lachte und sagte: „Solcher geschmacklor Prast . . . darum ist's wirklich nicht schade!“

Dann begann man aus den Felzen zu fahren. Und sich in die Reihe Stommen einzuordnen.

Es waren schon Briefe gekommen.

Vor allem zum Finanzminister mußte man hin, der der Baronin ein ensterner Befehl war.

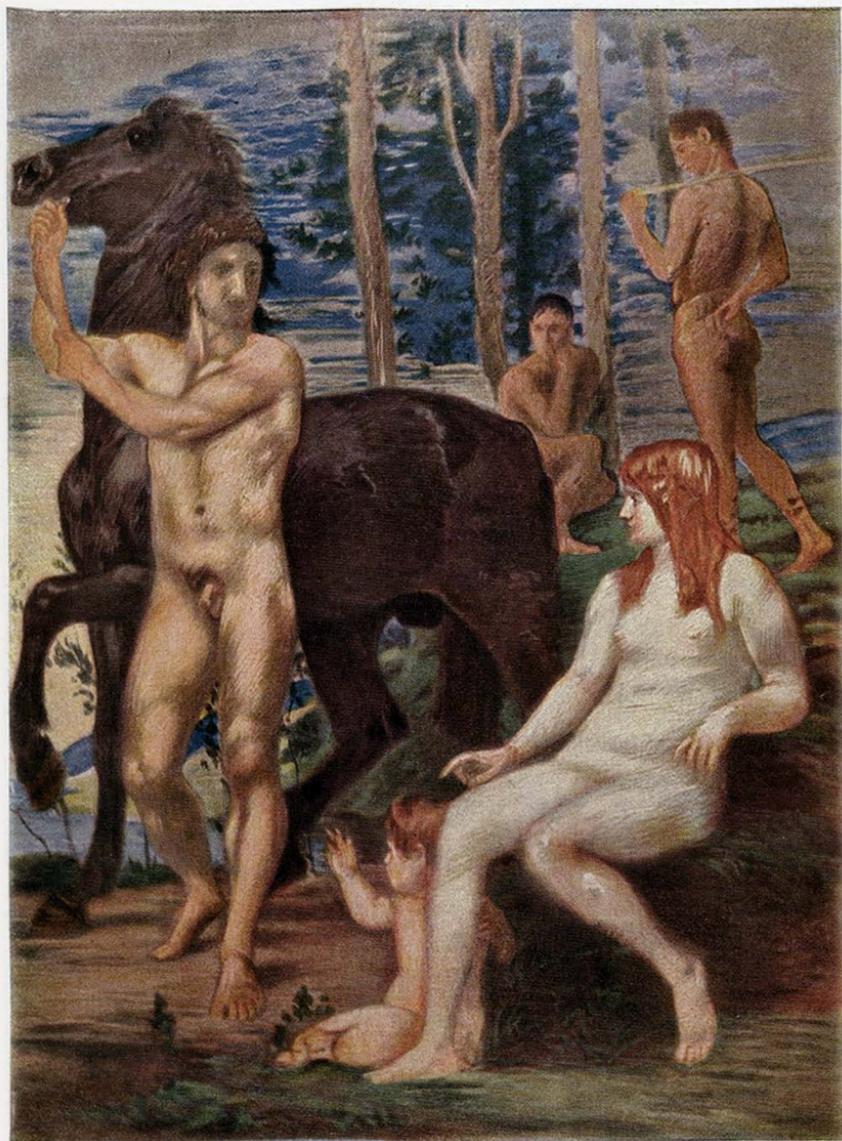
Baronin Dertzer verhoffte einen Plan in sich.

Sie wollte wegen Santa eine Verhämtheit befragen.

Nur hätten Santa so ohne weiteres am Schützengabel der Mutter zu einem Fierenzogt hin nicht die vier bunten Jucker und der furende Hühnerwagen zu bringen vermocht, in dem das bestellene, aufgelauchtete, verkrümmte Schloßfräulein oft auf ihrer Herrschaft sich sehen lieh.

Abdrügens verließ das Diner, worfür man hinter Santas Rücken im Winterhause alles sorglich arrangiert hatte, zum Erlösamen aller Beteiligten ganz entlassend.

Man hatte Santa nie so überhäufend und frech gesehen.



Der Rosseführer

Baronin Dexter erschien an diesem Tage in großer Aufmachung.

Nicht bloß mit Diamanten und Perlen beladen bis herab über die weissen Ärmelbänder.

Weil sich Santa plötzlich so überlegen und sprühend gab, spielte auch die Freifrau die verliebte Mutter.

Der Geheimrat sah keine Santa. Ein großer, alter Herr. Der zu charmierten und Tollpfeilern aufzuziehen wußte.

Der war gleich mit Santa in ein Fangballwerfen hineingeraten.

Santa in einem kostbaren, überbreiten, steifen, hochgeschulterten besetzten Spitzenrocken, der die verwöhnte Schulter bedeckte. Den freien Hals reich mit edlen Perlenreihen geschmückt. Und üppige Perlengewinde auch durch die hohe Haartrutz.

Sie lag auf der Tafel wie ein köstlich behagenees, altertümliches, holländisches Mädlchenporträt. Vor allem: man kannte Santa geistig nicht wieder.

Die Worte kamen mit klingendem Rhythmus.

Keinerlei Stodung.

Santas Wangen und Schläfen glühten.

Santas Hände, sonst nerobis vergrillt an Stein und Kopf gepreßt, spielten wie Kelche von weissen Blumen aufwärts gehalten kräftig und genial in der Luft.

Sie zeigte kokettierend ihre schönen, beinernen Zähne, weil sie jetzt auch die Lippen ausgelassen ganz auseinander bog.

Schon die Behänge von kostbaren Stoffen und Perlen aus von Mutter und Tochter hätten jeden Hochstapler verdorren müssen, wenn nicht diese jähe Verwandlung Santa selber dazu gekommen.

Der Geheimrat flüsterle der alten Baronin über den Tisch: „Die Baroness ist ja ein ganz einziger, kleiner, satanischer Sprühkopf.“
Und er hatte es in einer Ecke des Speisesaales dann der Baronin sehr deutlich unter die Augen gesagt, daß Verwandtene immer zu tollen Sprüngen neigten. Nur daß dabei an eine besondere Krankheit gar nicht zu denken wäre.

„Reisen Sie ruhig mit Ihrem Plagegeist nach Süditalien weiter,“ sagte er lustig. „Lassen Sie dem kleinen Dämon die Äugel schiefen . . . dann wird die drohliche Dame ganz vernünftig in die Heimat zurückkehren!“

Baronin Dexter konnte unmöglich begreifen, was mit Santa geschehen war.

Man hatte Santa nie im Leben derart gekannt. Das spizige Gesicht jetzt plötzlich mit ganz klarer Stirn. Der Haaranzug besonders gepflegt und gerast. Nie waren die schmitzelbaren, braunen Spindeln von Brauen ammußig teuflischer, nach den Schläfen gehoben, aufgefallen. Die hecken Mandeln der weit offenen Augen voll mit schmitzelbaren Feuerblitzen glänzten. Und lächeln, wie beim Fröhlich in der Fabrik. Die Nasenflügel vibrierten derart, als räche Santa das Wesen der Worte.

Das Geheimnis dieser Wandelung hat sich jäh aufgelöst.

Bei der Vorstellung vor dem Diner hatte der Minister Baronin von Dexter auch mit einer jungen Frau von Keffici bekannt gemacht, die vor kurzem in Wien unbekannt angekommen war.

Es konnte niemand wissen, daß sich Santa mit dieser berüchtelten Person längst schon eingelassen.

Beim neugierigen Vorbeisicheln an dieser kühnen, überlegen geredeten Frauengeist hatte ein glühender Funke das Blut der Verwandtinnen siedend durchfahren, so daß Santa gar nicht anders gekannt hatte, als sich gleich auf der Hotelterrasse der Dame von Keffici eckhaftig demütig zu Füßen zu werfen. Vor ihr niederzuknien.

Jetzt waren die beiden ganz unermüdet zum zweiten Male und auf Distanz ineinander.

Frau von Keffici, eine junge Norditalienerin, beherrschte mit dem süßen Ausbruch ihrer blaudunkeln, fremdbländischen Zähne und Augen nicht bloß die Wälder in ihrer Nähe. Sie spielte auch heimlich während des Mahles ein hohes Augenpiel beständig mit Santa.

Und damit hatte das Geheimnis von Santos Erlösung angefangen.

Die glühenden Farben und die gegangten, sprunghaften Mücke in Santos Fuchsgesicht, das ganze, tolle, bunte Lebensspiel, das in ihr und an ihr plötzlich aufgewacht, war nur von dieser Frau von Keffici Gnaden der Wiedertrahl.

Frau von Keffici stellte sich mit freierster Anmut dar. Mit einem Hals und Schultern von seltsamer Zartheit der Haut und seiner Citronenfarbe. Fast wie ein Nestige. Mit einem vorwänglichen Lächeln, darin stumpfschwarzer Raum schimmerte. Mit Zähnen wie die eines zärtlichen Pferdchens. Mit lo jähen, zuckenden Mundwinkeln und so pfechschwarzen, wechselnden Blicken, als wenn alles beständig piquiert an ihr lagte.

Man hörte sie.

Aber Frau von Keffici selber hatte am Ende niemand so erleben hören, als die verkrümmte, köstlich mit Schmutz überladene Santa, die beim Heimgange am Arme der jungen, ausländischen Frau nur noch aus den verliebtesten Schalksaugen laden konnte.

Gefängnißhof

Die Stunde schlägt. Wir zählen stier
Und wandern unre Tritte;
Stier zählen wir und wandern wir,
Der Teufel in der Mitte.
Wir zählen die Unendlichkeit
Auf endlos weiter Reise;
Wir leben ohne Raum und Zeit:
Die Wandlung geht im Kreise.

Die Augen treffen graue Wand
Und graue die Tritte tönen;
Die düren Halme sind im Sand
Verdorrt, wie unser Stöhnen:
Wir sehen, hören grauen Ton,
Die eine graue Weise,
Und Aug' und Ohr sind stier davon:
Die Wandlung geht im Kreise.

Denn unser Herz ist starr und leer,
Wie diese toten Räume;
Kein Funke zuckt und leuchtet mehr
Die Nacht der schweren Träume
Und glüht, noch heiß von Lust und Eiß
Nach alter Menschenweise;
Zuletzt der Haß gestorben ist:
Nun wandern wir im Kreise.

Die Stunde schlägt. Wir stehen still;
Noch fragt der Hall der Tritte,
Wann dieses Spiel wohl enden will,
Der Teufel in der Mitte;
Er hat uns Letzte uns geprellt,
Verbrannt ist unser Wille,
Doch heiner sich den Kopf geschwellt,
So stehen wir qualvoll stille.

Wolfgang Peget

Frau von Keffici wohnte zufällig auch im Kronenhof.

Es entspann sich bald eine Freundschaft. Auch Frau von Keffici war richtig verliebt in Santa.

Man machte Lustige auf den Cobenzel. Im vornehmen Hotelgängen. Ober zu Fuß über die herrlichen Hügel und durch die fansten Täler um Wien.

Frau von Keffici immer Arm in Arm mit Santa.

Santa und Frau von Keffici sahen fröhlich miteinander einsam auf den Durcklaufbarrieren in die Schönbrunner Gärten.

Sahen sich münzengelang unverwandt zweiseitig und verliebt in die Augen.

Tändelten, die Hände ewig ineinander verfangen, von denen Santos Frau reichlich berührten waren.

Mühen sich oft süchtig die Hände.

Erzählten einander Wunderdinge von allerhand Gemüßen und verwohnten Tugenden und Reichthum.

Lehten aneinander über die freudigen Unglücklichkeiten. Zumal wenn die Mutter in irgend eine Kirche gefahren, Predigten und Gelächte und Gesänge zu hören.

Ehoben sich Xinge wie zum Späße wechselseitig über die kräftigen Finger.

Sprachen selbst vor der Mutter ausgelassen wie Heiratsböng.

Und einmal, als Santa in einem waldigen Winkel des Parks eng an Frau von Keffici angepreßt ging, hatte sie plötzlich herausgerufen: „Gottes Himmelswille . . . wenn Du doch ein Mann wärst!“

Da waren aus Frau von Keffici ebensov rads die Worte gekommen:

„Ich bin ein Mann!“

Und in Santos Innerem war plötzlich ein jäher Umbruch.

Schon bis zur krankhaften Abneigung, wie sie bisher gegen Männer gewesen war.

Sie ätzerte stichlich.

War einer Ohnmacht nahe.

War totenleich.

Konnte die nächste Viertelstunde des Heimganges buchstäblich nicht einen Laut aus der Kehle bringen.

Gewann erst Trost ins Gesicht und eine harte Entschlossenheit, als sie im Hotel auf Baronin Dexter stieß.

Deren süßeliges Schwärmen erst brachte Santa alles Blut ins Gehirn zurück.

So daß sie halbig und nichtstahend Frau von Keffici nur weiter in ihre eigenen Zimmer zog. Wo sie hinter sich alles verriegelte.

Und die kleine, verkrümmte Santa wuchs hier vor Frau von Keffici groß auf.

Sand wie ein Schmerzhüter, zwei Finger der rechten Hand hochgehoben.

Engte wie einen Schicksalspruch feierlich vor sich her:

„Also . . . nun höre mich . . . wenn Du ein Mann bist!“

„Ich bin ein Mann!“ lachte Frau von Keffici mit sanfter Güte.

Wenn Du mich also nicht für abscheulich hältst . . . und wir sehen uns doch . . .“ sagte Santa in sich völlig verzehrt.

„Ich bin ein Mann!“ wiederholte Frau von Keffici jetzt zum dritten Male mit innig zärtlichem Tone. Und beugte Santa eifrig zu umarmen.

„Laß mich los!“ Santa schrie es beinahe. „Ich bin ein Mann!“ sagte Frau von Keffici fast ängstlich.

Ihre Hochmuthen waren seltsam süß. Sie stand wie der Ritter, der den Drachen enthaupet und die am nackten Leibe zitternde Angelika jetzt befreit hatte.

Santa starcte Frau von Keffici noch immer nur an.

„Gut!“ sagte sie endlich sehr bedächtigt und lachte für sich. „Also . . . und Du bist ein Mann . . . so entführe mich . . . Mama hat mich immer



(Aus dem Georg Hirth-Schrein)

Abend

Otto Seitz †

verdrückt gemacht . . . sie hat mit ewig nur vorgebet, ein Mann würde mich niemals lieben . . . weil sie mich immer für häßlich hielt . . . ich sterbe nach Liebe!

Da war ein Wahnsinn in beide gefahren, der sich erst vollkommen erschöpfen mußte. Ehe die beiden sich selber endlich wieder erkennen konnten, und dann schnell den Plan schmiedeten, zu entfliehen.

Am nächsten Morgen, als Baronin Dexter von ihrer Ausfahrt heim kam, erschah der Oberkellner vergeblich, Frau von Ruffici und Santa oben in ihrem Zimmern suchen und ruhen.

Die alle Baronin fand wie eine Steinfigur. Wie noch Felix und Selma kamen und sagten, daß Santa einen Hauptteil der Koffer und die Schatulle mit sich genommen.

Erst nach vierzehn Tagen kam ein Zeichen. Fremdenwoher.

Dann ein Brief von Santa. Aber ohne Adresse. Darin stand, daß Santa heiraten würde. Endlich nach vierzehn Tagen Freigehe für die alte Baronin kamen nervöse Kräfte:

„Mutter . . . komme . . . so schnell als möglich!“

Da stand auch die Adresse.

Da war auch die Baronin Dexter wieder hochgeschwemmt und aus dem Kronenhofe in Wien eilig abgereist. Und fand Santa nach einer widerwärtigen Exerzile in einem Hotel in Tunis.

Gänzlich zerrüttet ging schiff.

Vielles vornehmle Weib . . . diese häßliche Kräfte . . . diese . . . diese . . . war ein Mann . . . ein Eiberein . . . ein Dieb . . . ein Gauner . . . fort . . . mit allen Koffern . . . mit allem . . . fort . . . spurlos fort . . .

Die junge, geschwächte, atemlose Santa konnte wie eine böse Hege die Finger gar nicht aus einanderbringen von Hofkrampf.

Erreicht geliebt.

Siehe keine Tränen. Nur vernichtenden Abscheu.

Denk Dir . . . Mama . . . mein . . . ich liebe . . . diese Schmach . . . mein Mann . . . mein Mann . . .

Dieser Zustand dauerte ziemlich lange. Dabei sprühte sie lusternen Glanz aus den jungen Augen. Man merkte ihr an, daß sie ein Weib war. Die Mutter hatte jetzt jede Gewalt über sie verloren.

Den freiherrlich Dexter'schen Damen ist vermuthlich eine Last von der Seele genommen gewesen, daß das Oheimmüß der Frau von Ruffici trotz eingehendster Verfolgungen und auch heimlicher Nachforschungen nie an den Tag kam.

Santa hat dann auf einen entfernten Ostingshaus ihrer Herrschaft einem Kinde mit einigem Mühen das Leben gegeben.

Und das Kind gedieh.

War stark.

Wuchs.

Und Santa wuchs an ihm zur ruhigen Flamme der Mutterliebe.

Den Mann hatte sie in tiefstem Abscheu weggenommen.

Wie er, und das begriff Santa neu, ihre verkrümmte Jämmerlichkeit.

Aber ihre eingelebte Seele dachte sich jetzt frei. Und es kamen reiche Muttergesänge über das Kind gesungen.

Santa erlag süße Märchen von des Kindes Vater, wie es heranwuchs.

Ein kleiner, citronengelber, stumpfschwarzer Junge.

Der Junge Santas wählte sein ganzes Leben lang nur, daß sein Vater ein herrlicher Baogebel, ein kühner Abenteurer, ein Tollkopf, ein rechter Lebenskünstler, ein das Leben meistender Indieraner gewesen.

So wuchs der seltsame Junge aus der lieblichen Fänge der sinnenden Mutterleide auch frei auf.

Wuchs sich selber hoch und aufreißt in die Zukunft derer von Dexter. Selbsten fremdartig. Aber noch höchst persönlich. Geben.

Der Kampf mit dem Engel

Von August Bernheim

Es ward Abend über den Wäldern und dem Lande; allein der ferne Himmel brannte noch in dem großen Schwelgen — und mein Herz war voller Abendverlassenschaft.

Wäde war ich der grauen, unmäßigen Inge-sichtler der Menschen, der Freunde, die mich nicht lieb hatten, und müde selbst der Frauenzärtlichkeit, welche sich gänzlich vernehmen, während, es gäbe nicht Höheres als lässige Liebeseligkeit.

Aber so war es gut: einsam in dieser heißen Nacht, darein alles verank.

Ich konnte mit selber kaulen. Mit keinem Menschen gab es mehr zu kämpfen. So war es gut. Kulen freilich konnte ich nicht:

Und ich wußte nicht, was ich begehrte, das Lebte oder den Tod.

Tief umsing mich die Nacht. — Wirst Du nun schweigen, graulames Herz?

Ich wüßte nicht, was ich begehrte . . . Ich war müde.

Aber jetzt — ich zittere noch beim Daran-denken — geht trat er auf mich zu, aus der Dämmernug und schön geteilet in die Glut meiner tiefsten Seele — kam mit der schredhaft-sittlichen Gestalt des Todes, aber leuchtend, als wie die Flamme des schönsten Lebens.

Licht und Finsternis rangen um ihn; ich konnte das Licht Seines Weisens nicht ertragen, konnte nicht in den tödlichen Glanz Seines Gestirns blicken und ich schrak zurück; Er aber legte Seine Hand auf mich, damit ich niederzente.

Nein, nein, ich will nicht! — Ich fürchte vor unentsetzlicher Angst, nicht wissend was ich tat —, ich ischlag einen Arm um Seine Lende und suchte, das Haupt gelenkt, mit meiner Hand nach Seinem Antlitze, verewungsvoll. Aber ich fühlte meine Beine knicken, fühlte mich hinstürzfallen. Wer bist Du? Wer bist Du? — Ich sprang wieder empor, mit meinen zwei Händen nach Seinen Augen —, er wendete Sein Haupt, ich konnte es nicht zu mir heranziehen —, auch ich schenkte nun, um alle meine Kräfte gegen ihn zu stemmen —, lange warte der ächzende Streit —, gebrochen war my Haupt und Herz — mußte ich sterben, so wollte ich doch erst Seinen Blick in den meinen ge-zungen haben! . . .

Ich habe Sein Angesicht nicht gesehen.

Als und so war Er wie ein Blitz, der mich wild umflichtete, ich fühlte die Ohnmacht in mir steigen, ich fiel . . . D laß mich Dich anschauen,



Aschermittwoch Bürger-Strahlfeld

und daß Dein Licht mich verenge, auf daß ich nicht mehr bin als Flamme in Deiner Flamme! — Er aber hob mich vom Boden, Er ließ mich vorwärts, Er trieb mich vor sich her, durch alles durch, nach unbekanntem Tefen . . . Ich will nicht! Ich will nicht! Ich will nicht sterben!

Allerall klawte das Bodenlofe, woraus Feuer ischlag. — Mir schwändelte davon . . . weiter kämpfen konnte ich nicht —, ich wußte nicht, was ich begab . . .

Als endlich des Morgens sanfter Schimmer erhien, lag ich nachdem, zerbroden, mein Blut aus meiner Wunde, floß aus meinem Haupt: in weitem Bogen kreiste Er über mir, der riesige räuberische Lichtvogel, und sang Seinen Sieg hinaus, immer höher, immer höher, bis Seine freiesig, Seine engelische Glut eins ward mit dem ewigen Lichte des Himmels.

Als mir aber stetig nur derelbe Sang —, aus meinem zerbrochenen Haupte, aus meinem zerbrochenen Herzen sang ich ihm die Antwort des Abgrundes entgangen, mit gedrehter Kehle, über Leben und Tod, den rotenden Sang meines, ja, meines Sieges! . . .

Dann allenthalben die stille Klarheit, und beim Geräusch meines Blutes hörte ich überall in der jungen Tagesfröhe das allseit ne Gefäusel der Schöpfung wieder entben.

Der Tag ist groß und mächtig rund um mich her geworden; es war, als hätte ich noch nie einen so lauteran Tag gesehen, und nach alle anderen Tage hinpielelt ist in meinen bankbaren Augen etwas von seinem Wunder geblieben.

Viele andere Tage hob' ich seit diesem erlebt, hell das Haupt, die Hände stolzer Werk; aber im ganz Stillen der rotenden Stunden habe ich noch den Schauer gefühlt von dem großen Flügel um meine Seele.

Und kommt Er nochmals und will mich mit meinem armen Leibe durch brennende Düsternis treiben, nach wer weiß welchen Ländern des unerträglich Lichtes oder der Nacht und des Wahnsinns, so will ich den Kämpfer frech begreifen, ich fürchte ihn nicht, ich bin bereit: möge hinter mich alles, alles abhinken, und dann siege, wo ich überunden liege, Unter siege. Aber mich selber, über Leben und Tod, istang er, Unser beider Siegesgefang!

Aus dem Hänstüch von Dr. S. W. Suedner.

Aphorismen

Von Dr. Baer (Oberdorf)

Reden ist Silber. — Von sich reden machen — ist Gold.

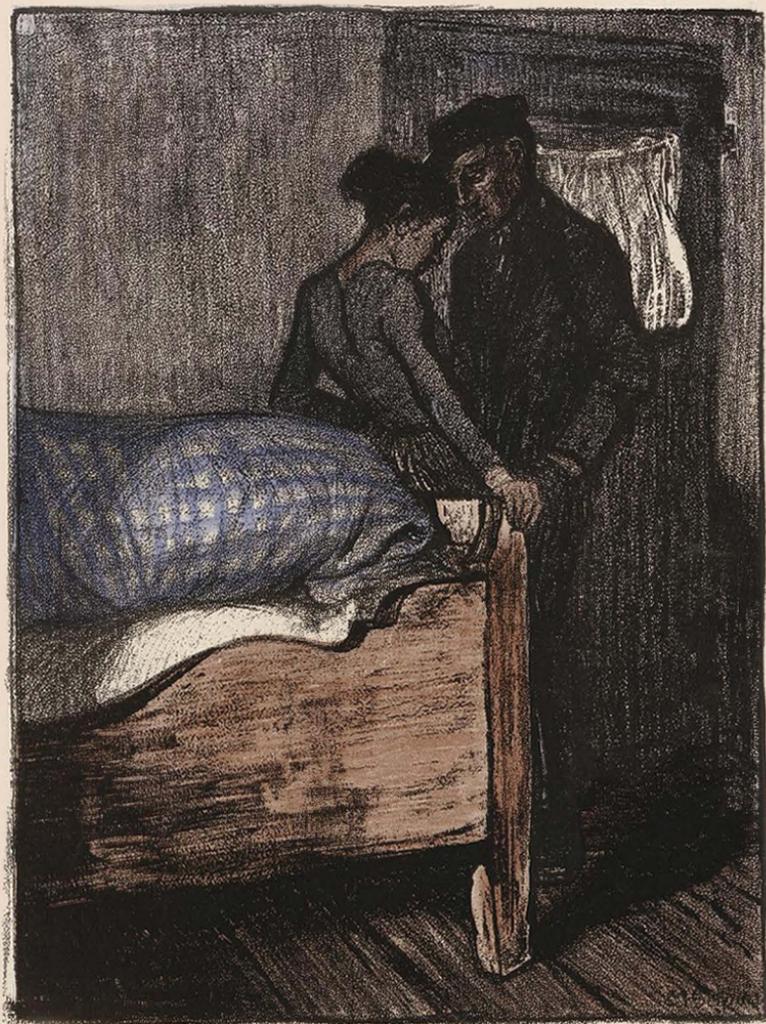
Die Flamme, die das Haus erwärmt und Brot bäckt, ischlägt nicht zum Dach hinaus.

Wer ausgeht, einen Tiger zu erlegen, darf nicht mit einem Hasen nach Hause kommen.

Ein trauriger, ischlechter Schmied, — der nur Schmied sein kann des eigenen Glücks.

Man würde über Wert und Wesen vieler Menschen sich gar nicht täuschen, wenn man wüßte, — wie viel Geld sie besitzen.

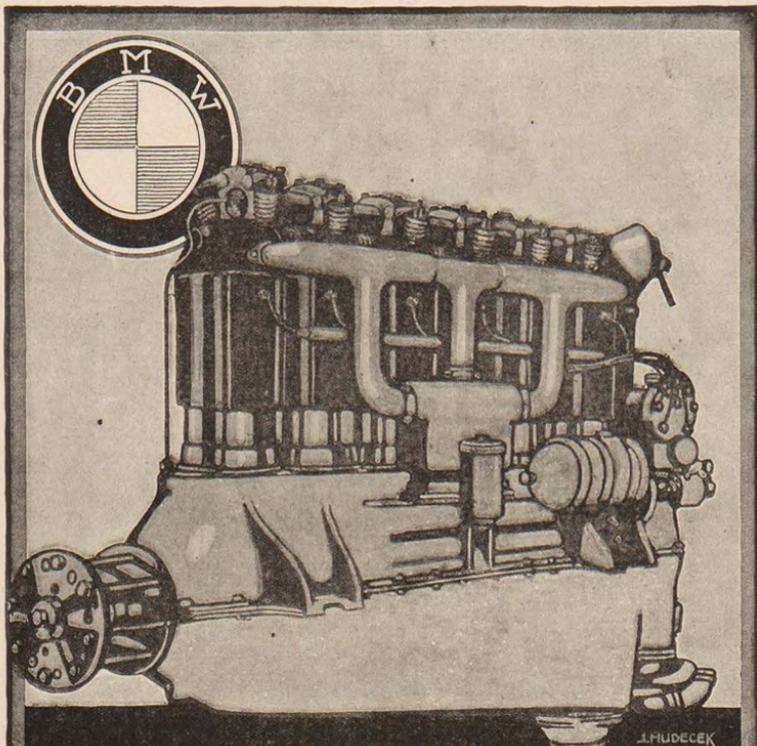
Wenn's in der Gemeinde brennt, sollen Ratscherrn, Bürgerchaft und Bürgermeister nicht streiten um den Platz an der Feuerpritze.



Soldaten-Abschied

Heute schied ich, heute wand'r ich,
Keine Seele weint um mich.
Sind's nicht diese, sind's doch and're,
Die da trauern, wenn ich wand're —
Holder Schatz, ich denk an dich.

Sollt ich unterm freien Himmel
Schlafen in der Feldschlacht ein,
Soll aus meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen
Blümchen süß Vergißnißmeinn.



BMW Flugmotore
Motorpflüge
Landwirtschaftliche Motore
Automobile
Motor-Boote

BAYER. MOTORENWERKE MÜNCHEN
Drahtanschrift „Bayernmotor“

Hochwertiger Aluminiumguss prompt lieferbar.

Verkaufs-Abteilung in Berlin: HOTEL BRISTOL — UNTER DEN LINDEN

Leiter der Verkaufs-Abteilung: Motor-Pflüge und Landwirtschafts-Motoren: CARL FREIHERR VON WANGENHEIM, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 158. Fernruf: Umland 5908. Ab 1. Januar 1918: Hotel Bristol — Unter den Linden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



"Lester" 1915^{er} Olivenöl

Müller

Mossmühl Müller, Goflinfanten & Co. in der Leipziger, Elsterstraße

Liebe Jugend!

Zwei Kontoristinnen sitzen sich am Schreibtische gegenüber. Mariamne zu ihrer Kollegin: „Demnächst kommt auch Karl auf Urlaub aus dem Felde.“

Kollegin fridel: „Schon wieder!?“ Mariamne: „Ja wohl, er ist sehr beliebt bei seinen Vorgesetzten — und außerdem, es schadet ihm nichts, wenn er mal wieder von der Kultur belect wird.“

Fridel: „Seit wann heißt denn Du „Kultur“?“

Allgemeiner Briefsteller

für den schreibenden Verkehr in allen Lebenslagen... Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 62.

Schriftstellern

bietet bekannte Verlagsbuchhandlung Gelegenheit z. Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Buchform...



Das Lesebuch der Marquise. Mit Illustrationen, broschiert 6 M., geb. 7 M. Ein sind Meisterstücke des galanten Genres...

Sanitätshaus „HYGIEA“ 4 WESBADEN, Postfach 20. Inval. mit Entlassungsbefehl...

Frostschäden. Das beste Spezialmittel für Frostschäden. Preis: 2.50 M. Offene Frostschäden: Perrio-Salbe 2.00 M.

Keine schwere Klavierhand mehr!! Perleendes Spiel, federnd. Anschlag schafft Ihnen usw. neues Fingererhaltungssystem.

Gelegenheits-Käufe: Fuhs, Sittengesch. Renais., Gal. Zeitl. Bürgerl. Zeitl. Frau in der Karik. (27.80) 25.- Erg. Bde. (33.-) 30.- Weiberrherrsch. 2 Bde. (44.-) 40.- Erg. Bde. (33.-) 30.- Tausendl. Eng., Französ., Griechisch, Ital., Lat., Niederl., Poln., Rumän., Russ., Schwed., Span., Ungar., (38.-) 27.50. Mann u. Weib v. Kossmann u. W. 3 Bde. (50.-) 45.- Das Weib l. d. Natur u. Völkerrunde 2 Bde. (38.50) 34.00. Strafe Körperpflege d. Frau 15.50. Rassensicherheit des Weibes 20.- Schönheit des weiblichen Körpers 22.- Tausend u. eine Nacht v. G. W. Zeitl. für Erwachsene 4 Bände 66.- Alles gebunden, wie neu. Bon's Buchhandl., Königsberg i. Pr.

Kriegs-Briefmarken 30 verschied. d. Zentralmächte M., B., J., illust. Liste, auch üb. Albums kostenl. Bar-Ankauf von Sammlungen aller Art, auch einzelner Sammlungen. Max Herbst, Markenhaus, Hamburg U.

Praktisch ist die Weimarer Schriftsteller-Zeitung. Verlag in Weimar 64. - Vierteljahr Mk. 1.50, Halbjahr Mk. 2.50, Probe 60 Pf. Postschek Leipzig 29 9983.



Thüringer Waldsanatorium SCHWARZECK

Bad Blankenburg i. Thüringenwald für Nervöse und innerlich Kranke (auch Erholung). Sanitätsrat Dr. Wiedebach, Besitzer / Sanitätsrat Dr. Pönsgen (früher Bad Nassau) Dr. Wichura (früher Schlerke) / Dr. Haploch (früher St. Blasien). Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Schwarzecker Verwaltung.

Advertisement for BLUTAN. Für die Krieger im Felde! Für die Verwundeten in der Rekonvaleszenz! BLUTAN zur allgemeinen Stärkung, Fl. M. 2.- Blut an ist ein alkoholfreies Stärkungsmittel, wohlschmeckend und billig. In allen Apotheken zu haben. Chemische Fabrik Helfenberg a. G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Kunst der Unterhaltung
v. H. Friedmann ist als unübertroffen. Handbuch z. Erziehung, ein. geschichtl. Importeur, Unterabg. Pr. N. 2. — Verl. Sie Propag. gratis von H. Ho sching Verlag, Dresden 1. 18/19.

Verbreitungsmittel (ist & überaus (von gesch.) 100 000 fache. Davorl. — Hersteller: A. Sproedit, Bochum 169, Körtumstr. 13. Personenzahl angeben. MAD. Preis.

Sigurd-Platten
Richard Jahr
Löhren-Apothek, Hannover 37

Warzen
besonders vorbildhaft „terraz“
Preis 1,90 M. Alleinvertrieb
Löhren-Apothek, Hannover 37

Parfüme, wirklich gute, Parfümeur **J. Thierse**, Berlin N. 65. — Verlangen Sie Preisliste.

Wer sich eine Existenz gründen und schnell in die Höhe kommen will
Ist es doch bereits in 3. Auflage erschienen, als einzig als ungeschätzbar begründete Buch von Reinhold Gering:
Das Vorwärtskommen.
Preis gebettet M. 2.—, gebunden M. 4.—, Ausländische Prospekt gratis.
Drania-Verlag, Dranienburg D. W.

Ansichts-Karten
100 prächt. Liebesarten Postk. 4.00
100 — versch. Muster — 3.00
100 — Katzen — 2.50
Verlag Rader, Breslau 1-71

Sittliche oder unsittliche
Kunst? Von Dr. E. W. Bredt
Mit 75 Bildern

Freiheit der edl. Kunst, auch wenn sie das Nackte und gesunde Sinnenfreude darstellt! Das Buch bietet ein glänzendes Anschauungsmaterial. Eine Ergänzung dazu ist:
Das Teufelsche
und Grotteske der Kunst von Wilhelm Michel
Das Buch schildert in 100 Bildern aus allen Zeiten Pasten, Teufel, Laster, Schauern, Veruschung der Heiligen, Lächerliches, Phantastisches, Grausames u. A. Jeder Band gebunden M. 2.80. Feldpost Betrag vorher einsenden.
R. Piper & Co., Verlag, München.

Zur gef. Beachtung!
Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederherstellung des Unverwundbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beizugeht.
Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer (Grenadier des Bayr. Sturm-Bataillons) ist von Oskar Graf (z. Zt. Kriegsmaler an der Front).

Kindlich
Die kleine Irma betet Abends mit der Mutter am Bett: „Lieber Gott, mach' mich fromm, daß ich in den Himmel komm!“
Zum solb Klein-Kieschen mit Vetern dram kommen und allen Erntes sagt sie: „Desgleichen, Amen!“

Mond-Extra

Mond-Extra-Ringen **Kassierapparat** mit gebogener Klinge
in Ausführung Maxon
Lugo Bühner, G.m.b.H., Berlin SB 61, Belle-Alliance-Strasse 92. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Sieben erschienen:

Hygiene des Geschlechtslebens
Von Prof. Dr. M. v. Gruber
20.—23., vermehrte u. verbesserte Auflage
107.—130., Tausend : Mit 4 farbigen Tafeln
Voll gebunden Mf. 1.90

Inhalt:
Die Befruchtung — Bereubung und Suchtmaßl Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die angeblich hygienische Notwendigkeit des Beschlechts — Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verbindung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtstriebs — Benerliche Krankeiten und ihre Verhütung.
Ehe oder freie Liebe?
Sep. Verordng. (Mf. 2.—) od. Fladen, Mf. 2.20) des Betragel in 84. von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68
Ist Zeit nur gegen Verordngung des Betragel, da Fladenahmen nicht möglich.

Gegen Einsendung von **1 Mark** liefere ich **franko** je eine Serie meiner berühmten **Künstler-Postkarten**. Bis jetzt sind erschienen:

Serie 1	Liebeszenen, Kinder, Frauenköpfe, Landschaften usw.	15 Karten
Serie 2	Farb. Stillleben und Blumenkarten	12 Karten
Serie 3	Farbige parisiische Künstlerkarten	15 Karten
Serie 4	Aus der großen Welt, von Malern der „Lustigen Blätter“	10 Karten
Serie 5	Farbige Gemälde-Karten nach modernen Meistern	8 Karten
Serie 6	ff. Bromsilber-Karten: Kinder-, Frauen- u. Liebeszenen	8 Karten
Serie 7	ff. Künstler-Karten nach Gemälden alter Meister	9 Karten
Serie 8	Farbige Künstler-Karten nach berühmten Malern	8 Karten
Serie 9	Künstler-Karten in Zeichenmanier, das Eleganzste und best. Ausgeföhrtste, nach ersten Malern	8 Karten
Serie 10	ff. farbige Blumen- und Stilllebenkarten	9 Karten
Serie 11	Jagd- und Tierzenen nach bekannten Meistern	8 Karten
Serie 12	Farbige Künstler-Karten von Wennerberg	8 Karten
Serie 13	Farbige Künstler-Karten von Hellmann	8 Karten
Serie 14	Farbige Künstler-Karten nach modernen Meistern	8 Karten
Serie 15	Perlen der Münchener Kunst	7 Karten
Serie 16	Perlen der Wiener Kunst, farbig	7 Karten
Serie 17	Perlen der Wiener Kunst, einfarbig	8 Karten
Serie 18	Künstler-Karten in Zeichenmanier, 17 Serien	gemeinsch. 14 Mk.

Für Wiederverkäufer besondere Preise
Kunst-Verlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37.

Heiratsgesuche
haben tiefen Erfolg (auf ein Geschlecht allein etwa 400 Gesuche ein in der Deutschen Frauen-Zeitung, Leipzig, 21. (Seite 60 ff) Stellenfreie Zeilung o. Probennummern gegen Einblendung 0.30 Pf. -Wort.)

STEIN DER WEISEN
Das Original aller Nagelpoliersteine
Stück Mk. 2.—
Überall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W
Potsdamerstr. 122

Beinkorrektions-Apparat.
Sogenannte Erfindung kein Verdienst, keine Heilung. Unser wissenschaftl. genaugenprüfender Apparat heißt nicht nur bei längerem, sondern auch bei älteren Personen unbeschwerde (O. u. X. Beine ohne Zeltverlatus nach Berufslehre mit nachweislichem Erfolg. Ärztlich im Gebrauch. Der Apparat wird in Zellen der Reize (meist vor dem Schlafengehen) eigenhändig angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so daß die Beine auch u. nach normal gestalter werden. „Büchem im Felde zu benutzen“, da schlicht 11/2—2 Kzt u. in wenigen Augen blicken sie ab. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsende, von I. M. oder in Briefen, (Betrag wird bei Besichtigung gutgeschrieben) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugen, Beinkorrekter zu helfen. Wissenschaftl. orthopädischer Verband „Röntgen“
Arno Hildner, Chemnitz 271, Lohseaplatz 2.

Hansa Lloyd

WERKE A.G. **Autos** BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen, Lastwagen, Motorplüge, Omnibusse



Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung
Underberg
in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität
bleibt unverändert.

H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhd.) • Gegründet 1846.

Echte Briefmarken sehr bill.
Praktische
L. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Zahnstein
entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauß' „Pore-Tinktur“. Erfolge
garantiert, sonst Geld zurück. Sofort
Beliebte weisse Zähne. Greift Zahn-
fleisch nicht an. Für viele Monate aus-
reichend. Preis M. 3.- (Nachh. 30 Pf.
mehr). Doppelflasche M. 5.-. F. Goetz,
Berlin N.W. 87/M. Levetowstr. 9.

**Sehr interessante
Bücher**
Verlangen Sie das Ver-
zeichnis sofort grat. vom
Kenien-Verlag, Leipzig 1.

Perfer Teppich in taufen
gefärbt.
E. B. H. Meißner, München, Odeonsstr. 44.

Sexual-psychologische Bibliothek
Herausgeg. von Dr. Iwan Bloch.
Die Memoiren des Grafen Tilly
2 Bände . . . gebd. Mk. 10.—
Prostitution und Verbrechen in
Madrid gebd. Mk. 5.—
Yoshiwara, die Liebesstadt
der Japaner gebd. Mk. 5.—
Das Verbrechen. Weib, gebd. Mk. 5.—
Das Fand ein. Gesellsch. (Neuerform)
d. Korrupt. in Paris gebd. Mk. 5.—
Zu bez. durch d. Verlag von Louis Marcus
Berlin W 15, Fasanenstr. 60/1.

Herren- u. Knaben- Kleidung

erhalten Sie sehr preiswert
u. ausserordentlich vornehm
Lazarus Spielmann,
Wohnen, Neuhäuserstr.
Verl. Sie Illust. Prachtst.
Nr. 62 grat. u. frei, f. nicht-
entsp. Waren erhalt. Sie Geld zurück.



1000 Geistesblitze Anleitung, jedes
Gesprächsthema
zu würgen u. den Nimbus des Geistesreichen
zu erwerben. Eine Fundgrube des feinsten
u. originalsten Witzes. Preis M. 1.20.
W.A. Schwarze's Verlag, Dresden N 6/400.

48 Gemälde von Carl Spitzweg

sie Künstlerfarben gegen Nachahmung oder
Voreinstellung des Betrachters von R. A.
Franko zu beziehen vom Verlag
Peter Lubin G. m. b. H., Barmen

DAS WERK DER LIEBE

• Zeitlose Bücher •
Ausführ. Prospekte auch über
and. interessante Bücher kosten-
frei durch Versandbuchhandl.
K. Seidel, München, Josephplatz 6.

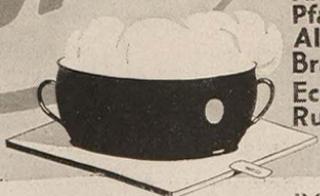
Liebe Jugend!

Im Jahre 1910 kehrte ein bekannter Naturforscher von einer wissenschaftlichen Reise aus Nordafrika nach Deutschland zurück. Beim Passieren der deutsch-schwedischen Grenze entdeckte der pflichterfüllte Zollbeamte unter den mannigfaltigen Schätzen des Gelehrten auch das Skelett eines ausgeprägten menschlichen Schädelns und federte zum Verzollen dieses Gegenstandes auf. Der Gelehrte protestierte entschieden gegen diesen Entschluß. Großes Kopfzerbrechen. — Endlich findet der bestimmungsbewanderte Beamte die Lösung:

Der Totenschädel unterliegt, als „schon getragener Gegenstand“, keiner Kopfsteuer.

Kochplatten

Als Unterlagen für heiße Töpfe,
Pfannen, Platteisen und dergl.
Als Einlagen in Backöfen,
Bratröhren und Kochkisten.
Eckige: M. 0.75
Runde: M. 1.—



In allen besseren Geschäften für
Haus- u. Küchengeräte erhältlich.

„MOHA“ G.M.B.H., NÜRNBERG 2

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zu Hertlings Friedensziel-Rede

von eme alde Frankford

Es war haa Redd, haa bismard-große,
Es war e niedlich Redd'che bloß;
Kaa wilde Annieheringspofe,
Doch aach net schlapp unn werdelos.
Solh ich mei Uteit drinwoer sage,
Ich ghv Dieh net Dei wosthume,
Die aamt ich selwer in 'Betrage'
Hutt in der Echul: „Noch ewe gut.“

Ich hätt gar mandes aussejese,
Doch fchred idy's liewer het net aus.
Ich ghv Dich net in's Scherke peje -
Merr braache nemlich Kut in 'Daus!
Ich gehb Derr also net Dei Feit'de,
Will liewer sage, horg unn glatt,
Was an dem goldig Hertling-Redd'che
Wid' aagenehm gehölt hat:

.. Es werd unn aamt e Zeit begnade
(Ich ghv, redt badt!), die net fo wild,
Wo net nor Gaaßig unn Oranate,
Kaa, wo der Geißt aach widder git!
Gud, liewer Freund unn Verschleinder,
Des dhut merr wosth wie Bersehang,
Dah aus Deim speech e Hauch, e linder,
Aus dene künftige Zeite klang!

Ein Jubiläumsbericht

In Paris hat jüngst eine bedeutsame Feier stattgefunden: Das Büro Neuter beging das Jubiläum seiner zweimonatlichen Verleumdung seit Kriegsbeginn, die Allgemeine Staats das ihrer dreimonatlichen Eige und die Fremda Haftung und Wilson (Spezialbüro für Depeschendienst und -Falschung, Pariser Filiale) die Jubelfeier ihrer zehnjährigsten Gemeinheit. Die Pariser Vertreter dieser drei großen Unternehmungen kamen zusammen, der Champagner floß in Strömen, und unter dem Einfluß dieser Ströme entfiel der folgende Jubiläumsbericht, der vom Effektieren in die Welt hinausgeschickt wurde:

„Deutsche Ränke: Bei den letzten Ausgrabungen im Gebäude der deutschen Botschaft in Washington wurden die untrüglichen Beweise dafür gefunden, daß die deutsche Regierung seit Jahrzehnten den Plan verfolgt hat, die Republik der Vereinigten Staaten zu jürgen und an deren Spitze einen Hohenzollernprinzen als autokratischen Militärdiktator zu setzen. Durch einen von dem berühmten Ingenieur Kellermann geprägten Tunnel sollten riesige Truppenmassen durchgegraben werden, nachdem zuerst die europäischen Staaten durch einen gerichtlichen Angriff von Berlin erledigt worden wären. Bethmann Hollweg gewann für diesen Plan die französischen Staatsminister Caillaux, Malon und Solo, denen er einen Betrag von elf Trillionen Mark in Gold durch den Grafen Kurguz aus Buenos Aires nach Florenz habelen ließ, wo die Summe in einem Tresor der Banca dei Birboni niedergelegt wurde. Caillaux sollte dann einen gewissen Brincip zum Morde am österreichischen Thronfolger beschlehen, wodurch der Frieden zwischen Österreich-Ungarn und Serbien gelöst, Rußland zum Eingreifen veranlaßt, Frankreich zum Angriff auf Deutschland, und England zur Parteinahme für Frankreich gezwungen würde. Mit dem Treubruch Statios

und Kumdaniens hätten die Deutschen gnediges gerechnet und sich dadurch in perfider Weise ihre totale Einkreisung und damit die strategischen Vorteile der inneren Linien gesichert. Deutsche Agenten veranlaßten dann Herrn Grey zur Erklärung der Hungerklatsche gegen Deutschland, damit erliches England - und Amerika, das sie unterstützt - das Oidium einer unmenschenlichen Niedertracht auf sich lade, und zweitens der Grund zum uneingeschränkten U-Bootskrieg gegeben wäre.

Wilson ließ Depeschens des Herrn von Kühlmann an einen deutschen Schneidemeister in San Domingo aufhängen, die bewiesen, daß Deutschland schon nach dem ersten Kriegsjahr überall zum Frieden gekehrt hat, um die amerikanischen Waffenindustrie zu ruinieren und dafür in Betslehem (Palästina) als Filiale der Kruppwerke ein neues riesiges Beschiehem-Stahlwerk einzurichten. Dieses sollte der Haupt-Waffenplatz für eine Expedition zur Niederwerfung des näheren und ferneren Ostens werden, mit dem Endzweck, das chinesische Reich dem Regierungebezirk Sifen einzuverleiben.

Im Archiv des deutschen Konsuls in Honolulu wurde ferner ein Schriftstück gefunden, aus dem klar hervorgeht, daß Deutschland nicht die mindeste Reueung zeigt, die früheren Verbrechen wieder gut zu machen, die es an Ludwig XIV. begangen hat; von diesem ließ es sich nämlich Eisäß-Verträgen stellen und die Rheinpfalz verweihen, bloß um das edle Frankreich dann als eine Station von Räubern und Mordbrechern erscheinen zu lassen und im Jahre 1871 der Wiedereroberung der betreffenden deutschen Lande einen Schien von Recht zu verleißen. Czjar Nikolaus, Gernminister Sudomlinow und Hochkönig Viktorio Emanuele versicherten mit ihren großen Ehrenwörtern, daß diese Enthüllungen vollkommen der Wahrheit entsprechen, und geeignete Kenner der jüngsten Geschichte stellen fest, daß sie auch nicht dimmer und niederträchtiger erunden sind als vieles Andere, was die Staatsmänner in England, Amerika, Frankreich und Italien gegen Deutschland schon gesagt haben. - D -

Liebe Jugend!

Der Herr Minister beschäftigt das Suchthaus des Landes. Er sieht verschiedene Injassen in's Gespräch.

„Die lange haben Sie?“ fragt er einen.
„Lebenslänglich, Ezsellenz.“
„Na, nur durchhalten, junger Mann, durchhalten!“

Friz Heubauer



New Yorker „Heldenöhne“

„Hallo, Mister Brown, Sie sind in's Milliarden-Regiment eingetreten?“
„Yes! Aber für den Helbentod in Slancken schick ich meinen Diener!“

Freiheit, die sie meinen . . .

Kaum war verlammt die neue Sobranje, Die Konstitution der russischen Panje, Als selbige, die sie noch gelagt hat, Diktator Lenin auseinandergelagt hat.

Denn die, so der Minorität widerprechen, Begeh'n jezt in Rußland ein Staatsverbrechen. In der Peter-Pauls-festung in kürzester Frist ist, Wer kein ganz wachsthecher Maximalist ist!

Der Terror herrscht in einem erlecklichen Grade, wie kaum unter Iwan dem Schrecklichen - So sind Herr Lenin und Trotski dabei heutz, Der Menschheit zu zeigen, was Glück ist

und Freiheit!
Doch Mancher bei uns hier im Westen, im „faulen“, Empfindet vor solcher Freiheit ein Graulen Und sagt sich: Volksweltlich - oder garlich - Einwischen bleibt Rußland noch immer tatarlich!

Pips

Musendieft

Im Hauptausfluß des Reichstags teilte der Abg. Heine mit, daß ein Major in Berlin die Rekruten zwinge, seine Gedichte auswendig zu lernen.

Wir sehen daffir in die Zukunft. Wenn diese Art des militärischen Drills überhand nimmt, Empfindet vor solcher Freiheit ein Graulen Von Berichten folgenden Inhalts zu nimmeln:
„Solbat Blinke, drei Tage Mittelarrest, weil er nicht mit dem rechten Versfuß angetreten ist.“

Kompagniebefehl: „Die Gedichte des Herrn Obersten Gaienznapper sind kompagnieweise durchzuführen, indem die einzelnen Worte, vom linken Füßelmann beginnend, weitergegeben werden. Punkte, Bei- und Gedankenstriche werden durch „hier“ ausgedrückt, damit kein Mann sich nachrichtensmäßig der Übung entlastet.“

„Heute abend 5 bis 6: Reim-Auswendiglernen auf dem Kasernenhof.“

„Melde gehoramt! Beim Aufwendiglernen und Aufzagen der Ballade „Blutige Ceier“ von Herrn Major Reimerzapper bekam Referent Müller L1 einen Wahnhinnsanfall und entließe sich mit seinem Diensthawer. Zivilberur: Dichter.“

Referent Schulze, der in meinem Lobgedicht auf Ez. Ezsellenz Herrn General von Reihnagel sedes wichtige Verzeihen unterzulegen hat, ist wegen Unterfchlagung dem Kriegsergebt norzuführen. M. A., Hauptmann.“

Sanitätsbericht: Sechzehn Mann der 1. Kompagnie mit Unterfchlagung heute ausgegangen. Aetiologie: Gähnen. Es wurde das Gedicht des Herrn Majors Leierfchlagler „Die geschwollene Helbentbrust“ erlmals vorgelesen.

Regimentsbefehl: Die Gedichte des Herrn Rittmeisters von Lang-Bezude, sind von der Mannfchaft auswendig zu lernen und frei vorzutragen. Bei schlechter Witterung in wasserdichtester Uniform.

Hauptmann Befage: Weshalb herrscht in der Stufe 5 solch unbilliges Gedächtnis?

Feldwebel: „Melde gehoramt, die Soldaten lernen soeben des Herrn Hauptmanns „Lotenklage“.

Gerichtssaal: Unter großem Andrang des Publikums begann heute die Verhandlung gegen den Oberleutnant von Beresdiesler, A. Graf „Rays, zu M., der die Mannfchaft seine eigenen Gedichte auswendig lernen ließ, wegen Gebotensmißhandlung.



John Bull und die deutschen Kolonien

„So, Ihr Idioten, Ihr werdet jetzt auch an der schönen, Selbstbestimmung der Völker teilnehmen! Aber das sage ich Euch: Jedem, der unter deutscher Herrschaft bleiben will, schlage ich den Schädel ein!“

Wahres Hilfsdienstgeschichten

Auf der Etappenkommandantur fand die Konzipistin als erste Vorlage auf ihrem Pult einen Zettel: „Fräulein, ich liebe Sie, was kostet das?“

Prompt schrieb darunter der Herr Hauptmann: „Drei Tage Mittel!“

*

A. P.

Kriegs-Druderschwärze

Es ist wohl wahr: Arabiens Wohlgerüche Entquellen heut den Zeitungspalten nicht, Weil auch die schwarze Kunst in ihrer Küche Mit dem „Erlach“ manch zärtlich Bündnis sticht.

Soll man darob nun gleich die Nase rümpfen Und ungebärdig nach der Maske schrei'n, Als läge man vergast in Flanderns Sümpfen? Ich sage: nein! ganz kategorisch: nein!

Wie schlägt so froh mein schwarz-weiß-rotes Herz, Wenn ich im Blatt des U-Boots Strecke schau! Ach, schier balsamisch wech's dann aus der Schwärze Um meines Angesichtes Siebelbau!

Und dankbar leucht'et der verführte Erker, Wenn ich bedenke, was der U-Bootsmann An „Duff“ erträgt in seinem Eisenherk, Ob' ich den Sieg zu Hauße „riechen“ kann.

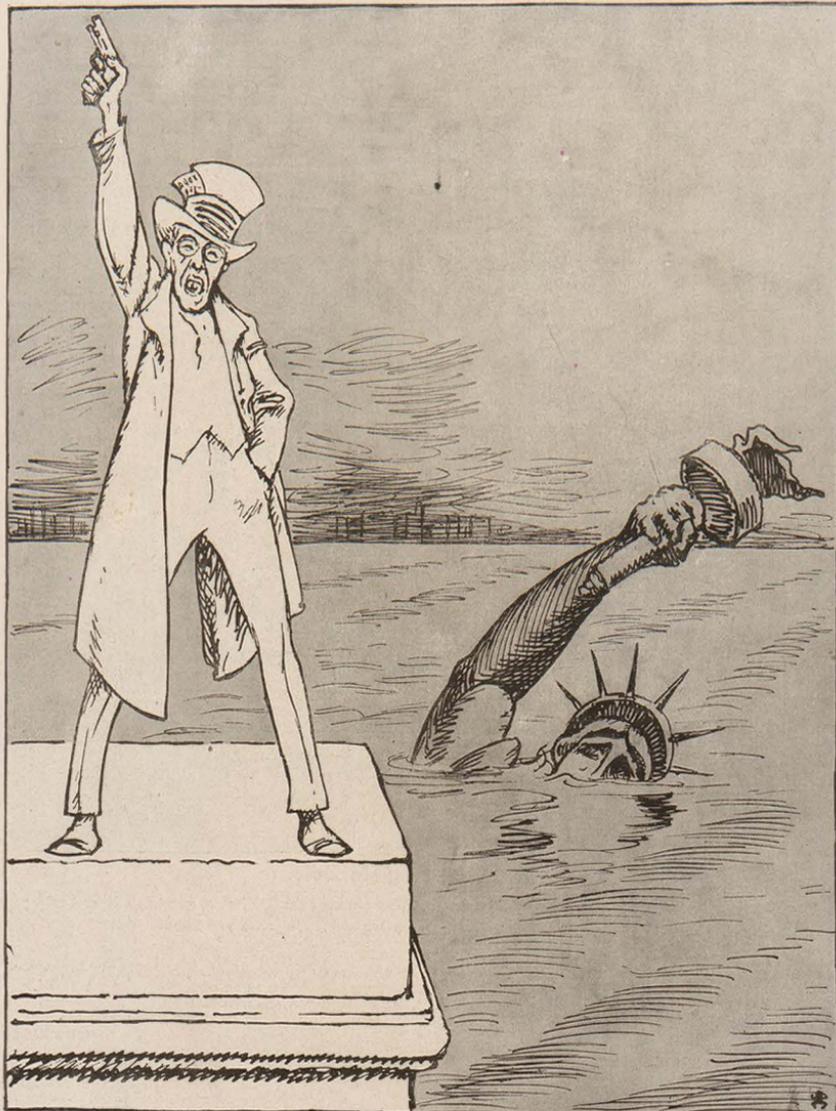
Und wenn Lond George und Wilson Neben speien, Dann tut erst recht des Ruches Schärfe wohl: Sie wirkt bei diesen faulen Schwärzeren Desinfizierend wie ein Schuß Karbol.

*

Georg Kiesler

Liebe Jugend!

Das Töchterchen eines Pastors wird von der Mutter zum ersten Mal mit zum Gottesdienst genommen. Während der Kirchengesänge rundgeht, fällt der Mutter ein, daß sie vergaß, die Kleine darüber aufzuklären. Sie sieht, wie das Kind hineingreift, und hört es dann flüstern: „Mutti, wieviel hast Du? Ich hab' die ganze Hand voll.“



Die amerikanische Freiheitsstatue

A. Schm.dhammer (München)

„Die Freiheit bin ich!“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: I. V. K. ETTLINGER.
 für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste
 Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verant-
Preis: 70 Pfennig. wörtlich: JOSEF MAITNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Copyright 1918 by G. Hirth's Verlag.
 G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.